



Sabine Backes • Nikola Künkler

Kompetent beobachten

Sehen • Verstehen • Handeln

Vorname, Name des Kindes

Einrichtung

Inhalt der Dokumentationsmappe

Vorab

Persönliche Daten des Kindes	Blatt	1
Impulse für das Anamnesegespräch	Blatt	2
Eingewöhnungs- und Bindungsphase	Blatt	3
Gesprächsleitfaden	Blatt	4
Verlauf der Eingewöhnungsphase	Blatt	6
Übersicht über die Entwicklungsbereiche	Blatt	7

Die vier Entwicklungsbereiche

Intellektuelle Entwicklung	Blatt	8
Richtzielorientierung	Blatt	8
Beobachtungsbogen Intellektuelle Entwicklung	Blatt	9
Personal-emotionale und soziale Entwicklung	Blatt	10
Richtzielorientierung	Blatt	10
Beobachtungsbogen Personal-emotionale und soziale Entwicklung	Blatt	11
Motorische Entwicklung	Blatt	12
Richtzielorientierung	Blatt	12
Beobachtungsbogen Motorische Entwicklung	Blatt	13
Sprachliche Entwicklung	Blatt	14
Richtzielorientierung	Blatt	14
Beobachtungsbogen Sprachliche Entwicklung	Blatt	15

Protokolle

Individuelle Persönlichkeit und Fähigkeiten des Kindes	Blatt	16
Selbsteinschätzung des Kindes	Blatt	17
1. Das kann ich schon richtig gut	Blatt	18
2. Das interessiert / begeistert mich	Blatt	19
3. Dabei muss ich mich manchmal noch anstrengen	Blatt	20
4. Das möchte ich noch lernen / noch besser können	Blatt	21
Ergebnisse / Vereinbarungen mit dem Kind	Blatt	22
Zielvereinbarung im Team für das Kind / weitere Vorgehensweise	Blatt	23
Leitfaden durch das Elterngespräch 1 + 2		
Entwicklungsverlauf anhand der 4 Kompetenzbereiche	Blatt	24–25
Leitfaden durch das Elterngespräch 3 + 4		
Dadurch zeichnet sich das Kind in besonderem Maße aus	Blatt	26–27
Leitfaden durch das Elterngespräch 5		
Vereinbarungen mit Eltern / Erziehungsberechtigten	Blatt	28

Anhang

Handreichung zur Bildungsdokumentation für Kinder ab dem 12. Lebensmonat bis zur Einschulung	Blatt	1
Ergänzung zu dieser Handreichung für inklusive Kindertageseinrichtungen	Blatt	6

Persönliche Daten des Kindes

1

Vorname, Name des Kindes

Geburtsdatum

Eintritt in den Kindergarten

Einschulung voraussichtlich

Adresse

Eltern / Sorgeberechtigte

Geschwister: Anzahl, Geburtsdatum, Geschlecht (m / w / d)

Sonstige Bezugspersonen

Familienstand der Eltern

Nationalität des Kindes

Muttersprache / bilingual

rechtshändig

linkshändig

Besonderheiten vor Eintritt in die Einrichtung

Allergien, Medikation

Betreuungsform im Kindergarten

regelmäßig

Diagnose des Kindes

Heil- und Hilfsmittel / Lagerungshilfen

Sonderpädagogischer Förderbedarf:

Ja

Nein

Falls ja: Grund / Anlass für sonderpädagogischen Förderbedarf:

Therapeutische Unterstützung / welcher Art:

innerhalb der Kita:

außerhalb der Kita:

Frühförderung:

Ja

Nein

Falls ja, welche:

Zusätzliche wichtige Informationen:

Datum der Beobachtungen mit Namen des Beobachters / der Beobachterin

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12

Impulse für das Anamnesegespräch

2

Der Begriff „Anamnese“ (griech.) bedeutet so viel wie „Erinnerung“ und ist eine systematische Befragung.

Anamnesegespräche sind so individuell wie die Beteiligten an diesem Gespräch.

Es gibt daher keinen konkreten Fragebogen oder festgelegten Verlauf.

Im Kontext von Kindertagesstätten und dem Begleiten von kindlichen Entwicklungsverläufen ist es wichtig zu erfragen, welche „Erinnerungen“ Eltern an die ersten Lebensmonate ihres Kindes haben.

Im Anschluss sind die wesentlichen Themenkomplexe aufgeführt, die in einem Anamnesegespräch Thema sein können.

Themenkomplexe:

1. Verlauf der Schwangerschaft

(normaler Verlauf, Besonderheiten; wie ging es der Mutter, wie ging es dem Kind, wie erlebte der Vater (ggf. andere Bezugsperson) die Schwangerschaft etc.)

2. Verlauf der Geburt

(normaler Verlauf, Besonderheiten, Komplikationen (z. B. Sauerstoffunterversorgung, schlechte Herztöne etc.), wurde das Baby in die Kinderklinik gebracht? etc.)

3. Erstes Lebensjahr des Kindes mit ungefährender Monatsangabe

Körperkontakt (das Kind genießt Körperkontakt oder nicht, es lässt sich durch Körperkontakt beruhigen oder nicht etc.)

Stillen / essen / trinken (normaler Verlauf, Besonderheiten, Schwierigkeiten etc.)

Hören (normaler Verlauf, Besonderheiten, wurde schon mal ärztlich überprüft, wendet den Kopf in die Richtung des Geräusches etc.)

Sehen (normaler Verlauf, Besonderheiten, wurde schon mal ärztlich überprüft, schaut das Kind die Bezugspersonen / Personen an, das erste Lächeln, macht das Kind Mimik und Gestik nach, schaut es nach Personen oder Gegenständen, die sein Interesse wecken etc.)

Schlafen (Schlafrhythmus, Schlafgewohnheiten, ab wann durchgeschlafen oder nicht, wo und wie schläft das Kind am liebsten etc.)

Motorik (normaler Verlauf, Besonderheiten, Auffälligkeiten, rollen, krabbeln, aufsetzen, frei stehen, laufen, eher bewegungsfreudig oder eher wenig bewegungsaktiv, Besonderheiten bei Berührungen / Kleidung / Materialien, Feinmotorik, Grobmotorik, Hand-Augen-Koordination etc.)

Sprache (normaler Verlauf, Besonderheiten, Auffälligkeiten, lautieren, brabbeln, erste Worte, Silbenketten, Zwei - oder Mehrsprachigkeit etc.)

Personal-emotionale Entwicklung (normaler Verlauf, Besonderheiten, Auffälligkeiten, Bindungsverhalten, Bezugspersonen, Stimmung, Gefühlsäußerungen, fremdeln, lässt sich beruhigen, beruhigt sich selbst etc.)

Soziale Beziehungen (normaler Verlauf, Besonderheiten, Auffälligkeiten, Kontaktaufnahme, Reaktion auf Personen, Stimmung etc.) Spielverhalten / Interesse (womit beschäftigt sich das Kind gerne: Personen, Gegenstände, Lieblingsspielzeug, Ausdauer, spielt es gerne, zeigt es Interesse an anderen Kindern z. B. den Geschwistern, etc.)

4. **Ab dem ersten Lebensjahr können die Bögen zur Anamneseerstellung dazu genommen werden, mit dem Eintrag: „Nach Aussagen der Eltern.“**

5. **Sind körperliche Probleme bekannt, die ggf. auch medikamentös behandelt werden müssen?**

6. **Gab oder gibt es noch therapeutische Unterstützung** (z. B. Logopädie, Ergotherapie, Kindertherapie etc.)

7. **Sozio-kulturelles Umfeld**

Familiensituation (leibliches Kind, Pflegekind, Adoptivkind, Sonstiges, mit wem lebt das Kind zusammen, bei Alleinerziehenden: wer hat das Sorgerecht?, Geschwister, Geschwisterbeziehung, bedeutsame Bezugspersonen, Wohnsituation, Religion, Berufe der Eltern / Bezugspersonen, gibt es belastende Lebenssituationen (z. B. finanzielle Belastungen) werden zusätzliche Hilfen in Anspruch genommen (z. B. Jugendamt) etc.).

Erziehungsverhalten der Eltern (Werte, Familienregeln und Umgang damit, Unterschiede zwischen den Erziehungspersonen, Reaktion des Kindes auf das Erziehungsverhalten der Eltern etc.)

8. **Vorstellungen und Erwartungen der Eltern an die Erzieher*innen der Kita**

9. **Informationen und Erwartungen der Erzieher*innen an die Eltern**

10. **Sonstiges**

Eingewöhnungs- und Bindungsphase

Jedes Geschöpf ist mit einem anderen verbunden
und jedes Wesen wird durch ein anderes gehalten.

**Hildegard von Bingen (1098-1179),
Mystikerin und Universalgelehrte**

Eingewöhnungs- und Bindungsphase ➤ Richtzielorientierung

Richtzielorientierung für das Kind

Dem Kind die Möglichkeit geben:

- sich seine Bezugsperson unter den Erzieher*innen selber auszusuchen
- sich Zeit zu lassen, sich mit einzelnen Personen, der Umgebung und den Situationen in der Kita vertraut zu machen
- sich seine eigene Entwicklungszeit zu nehmen
- Zeit für ausgiebige Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen zu haben
- im eigenen Tempo den Alltag zu erleben
- dem eigenen Schlafbedürfnis nachkommen zu können
- den eigenen Essgewohnheiten nachgehen zu können



Richtzielorientierung für die Eltern und die Pädagogen / Pädagoginnen

- Die innere Haltung haben, das Kind anzunehmen, wertzuschätzen und sich ihm bedingungslos als sichere Basis und sicheren Hafen anzubieten
- Sich viel Zeit nehmen für die Eingewöhnungsphase, sowohl vonseiten der Eltern als auch vonseiten der Erzieher*innen
- Durchführen des Eingewöhnungsmodells in der Einrichtung
- Den Eltern eine vertrauensvolle Beziehung anbieten, in der über jedes Anliegen von beiden Seiten gesprochen werden darf
- Mit den Eltern im stetigen Austausch über das Erleben des Kindes, seine Bedürfnisse und Gefühlsäußerungen stehen (Gesprächsleitfaden siehe Blatt 4-5)
- Das Verhalten des Kindes beobachten und reflektieren unter den Gesichtspunkten: Vertrauen fassen, Bindung und Beziehung eingehen und Wissen über Bindungsmuster, deren innere Abbildung beim Kind, und nach außen gezeigtes Verhalten durch das Kind